Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH., Druck: Gebr. Tageblatt GmbH., Insterburg; Verlagsleiter: F. Plehn; Hauptschriftleiter: P. Müller. — Erscheint wöchentlich 6mal. — Bezugspreis monatlich: Für Stadtbezieher bei Abholung 1.70, durch Boten 1.80 einschl. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1.80 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1.80 einschl. 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr. Einzelnummer 10 Pf.

Die Anzeigenpreise betragen für die sechsgespaltene Zeile 8 Reichspfennig, für Stellengesuche 6 Reichspfennig. Für die viergespaltene Zeile im Textteil 25 Reichspfennig. — Nachlässe laut Preisliste. — Anzeigen-Annahmeschluß am Vortage des Erscheinens um 17.00 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanschluß: Gumbinnen Nummer 2644. — Geschäftsstelle: Straße der SA. Nummer 18

NS.-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 119 — Gumbinnen, Montag, den 24. Mai 1943 — 69. Jahrgang

Fauler Trick nach altem Muster

Der neueste bolschewistisch-plutokratisch-jüdische Schwindel: Scheinauflösung der kommunistischen Internationale / Man will die Plutokratenvölker über den Verrat an Europa beruhigen

Berlin, 24. Mai. In der bolschewistischen Zeitung „Prawda" wird eine Entschließung" des Vollzugskommitees der „Kommunistischen Internationale" veröffentlicht, die glauben machen will, daß diese Internationale „als führendes Zentrum der kommunistischen Bewegung in den einzelnen Staaten aufgelöst" werde. Mit jüdischer Rabulistik wird erklärt, daß die Organe der kommunistischen Internationale „von ihren bisherigen Verpflichtungen befreit" werden.

Zu der Erklärung, die den seit langer Zeit größten Agitationstrick der Antiachsenmächte darstellt und offenbar auf den vor zwei Tagen in Moskau durch den USA.-Botschafter Davies übergebenen Roosevelt-Brief zurückzuführen ist, teilt die „Prawda" bezeichnenderweise mit, daß die „mit Zustimmung" einer Reihe von Kommunisten aus zahlreichen von bolschewistischen Umtrieben inzwischen befreiten Ländern erlassen worden sei. Es wurden dabei eine Reihe, meist jüdische, Namen aufgezählt, die „für Italien", „für Spanien", „für Rumänien", „für Finnland" und andere Länder in Moskau ausgehalten werden.

Mit der Mitteilung solcher Beteiligung an dem Moskauer Schwindelmanöver wird diese selbst als allzu dreiste jüdische Spekulation auf die menschliche Dummheit entlarvt und die unverrückbaren gemeinsamen jüdischen Vernichtungspläne der Plutokraten und des Bolschewismus enthüllt.

Jüdische Betrugsmethode

Roosevelt und sein jüdischer Gehirntrust haben also einen neuen Schwindel ausgemacht, um das USA.-Volk und die Völker ihrer Verbündeten wieder einmal zu übertölpeln. Man sieht im **Weißen** Haus schon lange voller Sorge auf das Anwachsen der antijüdischen und antibolschewistischen Kampagne in den sogenannten demokratischen Ländern, die man nun zu torpedieren versucht. Roosevelt ersann daher den Trick in einem Brief an seinen lieben Freund Stalin, den sein Sonderbotschafter Davies in Moskau persönlich übergeben hat, dem Kreml vorzuschlagen, daß er die kommunistische Internationale, die Zentrale der bolschewistischen Weltverschwörung, auflösen solle. Man sagt, Stalin habe, als er den Brief Roosevelts las, geschmunzelt; so wenigstens erzählte es der Briefträger Davies den Pressevertretern. Wir können uns vorstellen, daß der Kremldiktator geschmunzelt hat, denn er hat den jüdischen Schwindel sofort durchschaut und war gern bereit, sich an dem Spiel zu beteiligen. Es müsse einmal wieder eine neue Parole ausgegeben werden, um den Bolschewismus als lammfromm darzustellen.

Der alte Schwindel von der demokratischen Sowjetverfassung zog nicht mehr. Da weite Kreise der USA.-Oeffentlichkeit in letzter Zeit verschiedentlich Kritik daran übten, daß Roosevelt und Churchill Europa an den Bolschewismus verkauft hatten,

galt es, den plutokratischen Verrat an dem europäischen Kontinent den Völkern schmackhaft zu machen.

Deshalb verfiel man auf diesen Vorschlag an Stalin, der den Bolschewismus im Schafpelz präsentieren soll. Man holte sich dazu ein paar bolschewistische Strohmänner aus Ländern heran, die längst von den bolschewistischen Umtrieben befreit sind. Diese bezahlten Kreaturen des Kreml setzten ihren Namen unter den neuen Schwindel.

Aber alle diese Machenschaften reichen doch nicht aus, um das Betrugsmanöver auch nur im geringsten glaubhaft zu machen. Die Spekulation auf die menschliche Dummheit ist diesmal gar zu plump. Im übrigen gibt es genügend Menschen, die sich daran erinnern, daß man in der Vergangenheit schon mehrfach die Harmlosigkeit des bolschewistischen Systems nachzuweisen versucht hat. Da erzählte man, die berüchtigte Tscheka sei aufgelöst worden, ein andermal war Stalins blutrünstige Mordorganisation, die GPU., eingegangen, ein drittel **Mal** sollten die Politruks, die bekanntlich den Sowjetsoldaten am Feinde mit dem Revolver bedrohen, wenn es ihm einfallen sollte, etwa nicht so zu stürmen, wie es der Kommissar befohlen hatte, zu bestehen aufgehört haben. Diese und ähnliche Tricks hatten sich aber allmählich totgelaufen.

Es mutet geradezu grotesk an, daß die jüdischen Drahtzieher ihren Schwindel in dem Augenblick starten, da Moskau die diplomatischen Beziehungen zu dem polnischen Emigrantenklüngel abgebrochen hat, da man bereits eine polnische Sowjetregierung unter der Führung der berüchtigten Wanda Wassilewska und des jüdischen Obersten Berling in Vorbereitung hält, und während man von Moskau aus alle Grenzländer mit bolschewistischen Lösungen überschüttet und im Kreml die Kreaturen aushält, die einst in Finnland und den baltischen Staaten ein blutiges Terrorregiment führten.

Die Welt ist schon zu oft durch solche jüdischen Schliche betrogen worden,

als daß sie noch hineinfallen solle auf neue Tricks. Es wird Roosevelt und seinem Komplicen Churchill nicht gelingen, Stalin der Welt als nationalen Biedermann hinzustellen. Der Massenmord von Katyn und das Blutregiment der Sowjetschergen in den Ostgebieten, die dem Bolschewismus wieder überlassen werden mußten, sprechen eine deutlichere Sprache. Wie sich auch immer der Bolschewismus tarnen mag und was sich auch immer die jüdischen Weltbeschwörer ausdenken mögen, um den Bolschewismus als salonfähig auszugeben, es wird bei der alten-Zielsetzung bleiben, die in den kürzlich veröffentlichten Stockholmer Dokumenten festgelegt worden sei. Was der Jude Kaganowitsch und die Kollontay verkündet haben, das bleibt für alle Zeiten das unveränderliche Programm der bolschewistischen Weltrevolutionäre.

Jeder neue jüdische Schwindel ist uns nur eine neue Bestätigung dafür, daß wir es mit einem zähen und gefährlichen Gegner zu tun haben, der sich jetzt nur zu tarnen versucht. Aber das junge Europa und die Völker, die sich um die Achsenmächte geschart haben, werden mit unverminderter Kraft und der gleichen verbissenen Entschlossenheit den Bolschewismus und seine jüdischen Hintermänner bekämpfen und nicht eher ruhen, als bis diese Weltpest ausgebrannt ist.

Naiver Jubel

Berlin, 24. Mai. Während der bisher dümmste, durchsichtigste Trick der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Bundesgenossen, die Scheinauflösung der kommunistischen Internationale, im größten Teil der Welt als solcher erkannt und mit dem ihm gebührenden Spott übergossen worden ist, machen die englischen und nordamerikanischen Juden krampfhaften Jubel über diesen, wie sie glauben, „großartigen Schachzug". Es ist ein ausgesprochenes Pech für die jüdischen Urheber dieses Scheinmanövers, daß gerade heute wieder durch den schwedischen Kommunistenführer Sven Linderot bestätigt wird, was neben der Erfahrung aus 25 Jahren Bolschewismus bereits die Stockholmer Rede der Kollentay eindeutig bewiesen hat: „Daß alles nur taktisches Mittel zur Erreichung der Weltrevolution und der Weltherrschaft sei, um die Gegner schachmatt zu setzen." Die Kommunistin erklärt nämlich, daß die Maßnahme der Auflösung nicht unerwartet gekommen sei. Es seien auch früher schon kommunistische Parteien in verschiedenen Ländern aus der Komintern ausgeschieden, wenn es „aus taktischen Gründen zweckmäßig erschienen" sei.

Die Gegenleistung für den Betrug: freie Hand für Stalin in Europa

Berlin, 24. Mai. Die ersten Andeutungen über Roosevelts Brief an Stalin werden, wie der Lissaboner Korrespondent von Europapreß meldet, in Lissaboner Kreisen der Achsenfeinde gemacht, nachdem der Akt der Ueberreichung durch den Sonderbotschafter Davies zwei Tage zurückliegt. In Lissabon ansässige Nordamerikaner, die mit Senatoren in Washington Fühlung haben, machen kein Hehl daraus, daß Roosevelt konkrete Forderungen an Stalin gerichtet hat. Der wesentliche Inhalt dieser Forderungen wird folgendermaßen zusammengefaßt:

1. Roosevelt richtet das eindringliche Ersuchen an Stalin, in der politischen Taktik mit größerer Vorsicht als bisher vorzugehen, da durch die frühzeitige Veröffentlichung der politischen und militärischen Zielsetzungen Moskaus die beabsichtigte Herauslösung Finnlands aus der Front der Gegner der Sowjetunion gescheitert sei,

2. empfiehlt Roosevelt Stalin ebenso nachdrücklich besondere Vorsicht in der Bekanntgabe von sowjetischen Kriegszielen gegenüber den anderen westlichen Machthabern der Sowjetunion, insbesondere gegenüber Polen, den Balkanmächten und der Türkei, da auch hier die Gefahr bestehe, daß diese Staaten durch eine vorzeitige Enthüllung sowjetischer Annektionspläne in ihrem Abwehrwillen gestärkt und immer größeren Widerstand leisten würden,

3. ersucht Roosevelt Stalin um einen wirksamen Beitrag zur Entlastung der innerpolitischen Spannungen in England und den USA. Zu diesem Zweck schlägt er eine sofortige zumindest formale Auflösung der internationalen Organe des Kommunismus und die Liquidierung der kommunistischen Internationale vor.

4. Als Gegenleistung für die Erfüllung dieser Forderungen ist Roosevelt bereit, sich zu verpflichten, bei Friedensschluß Stalin völlig freie Hand in allen jenen Gebieten in Europa zu lassen, an denen die Sowjetunion interessiert sei.

Der erste USA-Flugplatz in England

Stockholm, 24. Mai. Als erster Flugplatz der USA-Luftwaffe in England ist Andrewsfield fertiggestellt. Er wurde von tausenden amerikanischer Pioniere unter Leitung britischer Techniker in den letzten Monaten gebaut und nunmehr am Freitag feierlich den Amerikanern übergeben.

Finkelstein an der Klagemauer

Rom, 24. Mai. Wie Radio Mondar meldet, hielt sich Stalins Botschafter in Washington, der Jude Litwinow-Finkelstein, der sich bekanntlich auf dem Wege nach Moskau befindet, auf der Durchreise einige Stunden in Jerusalem auf, wo er natürlich von seinen Rassegenossen festlich empfangen wurde. Litwinow-Finkelstein hielt sich sodann längere Zeit an der jüdischen Klagemauer auf.

Man sieht, die Juden mögen ein bolschewistisches, demokratisches oder ein anderes Mäntelchen tragen — sie bleiben immer was sie sind: waschechte Hebräer und Jahvejünger!

Admiral Yamamoto,

Japans Flottenchef, der, wie schon berichtet, bei einem Luftkampf den Heldentod fand (Scherl)

Der OKW-Bericht vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht am gestrigen Sonntag (23. Mai) bekannt:

An der Ostfront keine wesentlichen Kampfhandlungen. — Die Luftwaffe vernichtete mehrere sowjetische Nachschubschiffe vor der Kaukasusküste und führte schwere Bombenangriffe gegen Eisenbahntransporte und wichtige Ausladebahnhöfe der Sowjets. Leichte deutsche Kampfflugzeuge versenkten in den Gewässern des hohen Nordens ein feindliches Handelsschiff von 3000 BRT. — Im Mittelmeerraum wurden durch deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe am 22. Mai 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Säuglinge Opfer der Mordbrenner

Mailand, 24. Mai. In dem bei dem Luftangriff auf Reggio Calbria getroffenen Findelhaus wurden, wie „Popolo d'Italia" ergänzend zum italienischen Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet, 33 Säuglinge, 14 Ammen und eine Nonne getötet. Die Ammen hatten die Säuglinge während des Angriffs nicht allein gelassen, sondern versucht, die Wiegen an einen geschützten Platz zu bringen. Dabei fanden alle durch einen Volltreffer den Tod. Das Findelhaus trug deutlich erkennbar die Schutzzeichen der internationalen Konvention.

Immer größere Ausmaße der Ueberschwemmungskatastrophe in USA

Genf, 24. Mai. Nach Berichten aus Neuyork ergossen sich am Sonntag neue Ueberschwemmungen über große Gebietsteile im Mittelwesten, da vier durch Wassermassen angeschwollene Flüsse ihre Ufer durchbrachen und Tausende von Morgen fruchtbares Ackerland überschwemmten. Hunderttausend Morgen stehen bei Saint Louis unter Wasser, wo der Missouri schon 30 Kilometer vor seiner normalen Mündung sich mit den Wassern des Mississippi vereinigt hat. Es wird berichtet, daß die Flüsse Illinois und Wabsch in der Stunde um einen Fuß steigen und viele Dörfer in Illinois und Indiana bedrohen.

Erstes Echo zum Moskauer Bluff

Tarnanstrich für die Fassade

Die Meldung über die Auflösung der kommunistischen dritten Internationale ist vom spanischen Volk, das nur zu genau weiß, daß Moskau seine Weltrevolutionspläne niemals aufgeben wird, sofort als eine neue Lüge und Phrase Stalins entlarvt worden und wird übereinstimmend als ein neues Maskenspiel Stalins bezeichnet. Die Madrider Presse macht aus der spanischen Stellungnahme kein Hehl. „Informaciones" glossiert die angebliche Auflösung der dritten kommunistischen Internationale mit der Feststellung, niemand könne glauben, daß Stalin auf die Vorhuten der Bolschewisierung und des Weltagitations-Insturments verzichter werde. Dem Bolschewismus seien alle Mittel recht. Der ganze Beschluß sei nichts anderes als eine Farce, ein Schachzug, der nicht einmal von Stalin, sondern vom nordamerikanischen Präsidenten herrühre. — „Wieviel Dummheit und Leichtgläubigkeit müssen die Sowjets ihren Verbündeten, den Völkern der Demokratien zutrauen", schreibt „Ya", „wenn die es wagen, ihnen nach den heutigen Erfahrungen, die die Welt mit dem Kommunismus gemacht hat, solchen Schwindel vorzusetzen. — Hat man denn die unendliche Kette der Verbrechen, Betrügereien und Verrätereien vergessen, die die Geschichte auf dem internationalen Gebiet in sich birgt? Die Sowjets haben den Betrug zur legitimen Waffe erhoben. Ist es denn überhaupt möglich, daß jemand der Moskauer Nachricht über die Auflösung der kommunistischen Internationale Wert beimessen kann? Die größte Gaunerei des Teufels bestand noch immer darin", so schließt das Blatt, „daß er sich selbst leugnete".

Die finnische Presse nimmt zu der Maßnahme der Komintern Stellung und bezeichnet den Schritt Stalins u. a. als einen vorsorglichen Rückschritt über dem Druck seiner anglo-amerikanischen Bundesgenossen. Wenn es sich auch diesmal nur um einen

neuen Agitationstrick Moskaus handele, so sei die ganze Frage doch recht interessant in bezug auf die Gründe, die Stalin zu diesem Schritt veranlaßt haben. Es sei kein Zufall, daß die Auflösung der kommunistischen Internationale in einem Augenblick geschehe, in dem der Abgesandte Roosevelts in Moskau weile.

Das französische Blatt „Paris Midé" schreibt zur Selbstauflösung der kommunistischen Internationale u. a.: „Diese neueste Erfindung Stalins wird nur diejenigen täuschen, die es nicht anders wollen.

Die „Auflösung" der Komintern ist, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der römischen „Agencia Stefani", nichts anderes als ein offensichtliches Betrugsmanöver, das bestimmten diplomatischen und politischen Zwecken der plutokratischen Mächte dienen soll. Dieser sowjetische „Staatsakt" kann tatsächlich nur als der beste Witz der Weltgeschichte bezeichnet werden. Italien gehört mit zu den Völkern, die diesem dramatischen Theatercoup auch nicht den allergeringsten Glauben schenken.

Von den schweizerischen Zeitungen werden die Nachrichten zur Auflösung der dritten Internationale mit großer Ausführlichkeit wiedergegeben. Der Außenpolitiker der „Suisse" erklärt u. a.: An eine wirkliche Auflösung der dritten Internationale kann nur glauben, wer nichts von den Tarnungsmethoden versteht, die den kommunistischen Kreisen geläufig sind. Der Beschluß ist unbestreitbar dazu angetan, in diesem Augenblick die Beziehungen der Regierung der Sowjetunion zu ihren britischen und amerikanischen Verbündeten zu erleichtern. Aber eine solche Konzession Stalins geschieht sicher nicht umsonst. Man wird ihre ganze Bedeutung ermessen können, wenn man weiß, was die Gegenleistung bildet.

In spaltenlangen Leitartikeln berichtet die Stockholmer Sonntagspresse die angebliche Auflösung der Komintern. Dabei werden auch die Hintergründe dieser neuesten Aktionen Moskaus einer eingehenden, zum Teil recht kritischen Betrachtung unterzogen. „Stockholms Tidningen" weist u. a. darauf hin, es sei nicht glaubhaft, daß irgend jemand sich davon überzeugen lasse, daß die UdSSR. ihre Unterminierarbeit in fremden Ländern ernsthaft aufgebe oder auf die Dienste verzichten wolle, die die örtlichen Bolschewisten bereitwillig bisher leisteten. Vielleicht rechne Stalin damit, daß der Bolschewismus in Europa nach Kriegsschluß noch ausreichend stark sei, so daß man keine Hilfe seitens einer irgendwie gearteten Kominternorganisation benötigte. „Social-Demokraten" stellt fest, daß die Komintern eine Belastung für die Sowjetunion im Hinblick auf ihre Beziehungen zu den verbündeten Regierungen war und daher aus eindeutig realpolitischen Gründen „beseitigt" wurde. Das bedeutet nicht, daß sie nicht nach einiger Zeit wiederbestehen könne.

Blutige Kämpfe auf Attu

Japaner schlugen USA.-Angriffe ab

Tokio, 24. Mai. Wie ein japanischer Korrespondent vom Stützpunkt Attu meldet, kamen am Freitag in den einsamen felsigen Hügeln und in den kalten arktischen Gewässern mehr als 5000 USA-Soldaten im vernichtenden Feuer der japanischen Verteidiger, die oben auf den Klippenreihen Stellung bezogen hatten, ums Leben. Trotz schwerer Verluste an Menschen und Material setzten die Yankees ihre Angriffe fort und sandten Verstärkung, um die Japaner aus ihren Stellungen zu werfen.

In der Frühdämmerung des Dienstags hatten die Japaner ihre Abwehrstellung verkürzt, berichtet der Korrespondent weiter, indem sie weit vorn liegende Truppenteile zurückzogen. Am Mittwochabend leitete das amerikanische Oberkommando im Zwielicht einen heftigen Angriff gegen die japanische Hauptlinie im südwestlichen Abschnitt ein, doch wurde dieser Angriff mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite abgewiesen. In der Frühdämmerung des Donnerstag lebten die japanischen Gegenangriffe der Nacht zuvor wieder auf und verstärkten sich noch. Die feindlichen Linien zeigten völlige Verwirrung. Erst nach Wiederaufbau ihrer Stellungen versuchten die USA-Truppen gegen Mittag erneut, die japanischen Positionen zu nehmen. Sie wurden aber durch das zusammengefaßte Feuer der Japaner in der Bucht festgehalten. Unter pausenlosem japanischen Sperrfeuer gruben sich die Amerikaner dort ein. Die Höhen nordwestlich der Massacre-Bucht, wo sich die Japaner verschanzt hatten, waren bedeckt mit gefallenen amerikanischen Soldaten.

Peitschenhiebe für den Iran

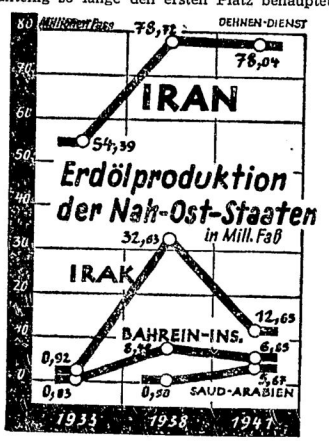
Briten und Sowjets sitzen über hungernde Iraner zu Gericht — Neue Hunger-Unruhen

Saloniki, 22. Mai. Der Nachrichtendienst in Teheran muß zugeben, daß es in Mesched zu schweren Hungerunruhen gekommen ist. Ueber die Stadt sei ein Ausgehverbot von 21 bis 6 Uhr verhängt worden. Die Polizei habe Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten seien zur Aburteilung dem neuen gemischten Gerichtshof zugeführt worden, der sich aus iranischen, britischen und sowjetischen Vertretern zusammensetzt (!).

Auf einer stürmischen Sitzung des iranischen Parlaments richteten mehrere Redner, nach schwedischer Meldung, heftige Angriffe gegen den von den Engländern eingesetzten Ministerpräsidenten Suheili. Sie wandten sich gegen die Duldung britischer Uebergriffe durch den Premierminister. Es wurde beanstandet, daß die britische Armee hauptsächlich mit iranischen Lebensmitteln versorgt werde, was dazu führe, daß die Versorgung Irans immer schwieriger wird. Ein Redner erklärte direkt, daß die Engländer sich satt essen und die Iraner hungern ließen. Die Engländer unterstützten auch den Schwarzbörsenbetrieb, mit dessen Hilfe sie sich weitere Lebensmittelmengen aneigneten.

Das Oelkapital der Wallstreet in Nahost

Die ölwirtschaftlichen Expansionsbestrebungen US-Amerikas sind in den letzten Jahren vorwiegend auf ein Gebiet gerichtet gewesen, in dem Großbritannien produktionsanteilig so lange den ersten Platz behauptet hat: in Nahost. Im Verlauf dieses Krieges ist der Kampf um die Vormachtstellung in dieser ölhaltigen Länderzone schließlich in eine Phase eingetreten, die allgemein zu einer starken Einflußminderung, teilweise sogar zu einer totalen Ablösung Englands durch die USA geführt hat.



Erst kürzlich ist es der Wallstreet über die Standard Oil Company of California gelungen, die Anteile des englischen Oelkonzerns an der Irak Petroleum Company zu erwerben und damit die unangreifbare Herrschaft über die Oelvorkommen des Irak an sich zu reißen, indem sie über 71 v. H. des Aktienkapitals der Irak Petroleum verfügt. Eine ähnliche Entwicklung wird von den Vereinigten Staaten im Iran angestrebt, wo die Amerikaner bereits, ebenfalls vor allem mit der Standard Oil of California, britische Anteile an der Anglo-Iranian Oil erworben haben, während sie auf Bahrein — vollständig auf Kosten Englands — und in Saudi-Arabien die ausschließlichen Ausbeutungsrechte besitzen.

Ueber die Rohölgewinnung in diesen Ländern gibt unsere Wirtschaftsskizze in drei vergleichenden Zeiträumen zwischen 1933 und 1941 Aufschluß. Allgemein haben die jungen Produktionen der Nahostländer seit dem Ersten Weltkrieg bzw. in den dreißiger Jahren einen raschen Aufschwung genommen, der unter den Einwirkungen der letzten Kriegsjahre, vor allem im Irak, ausbeutungsmäßig abgesunken ist.

Verwickelte Geschichte

Im allgemeinen packt man eine gekaufte Ware in eine Tüte und steckt diese dann ins Einkaufsnetz. Bei den Anglo-Amerikanern macht man's genau umgekehrt. Dort werden die Soldaten beispielsweise erst ins Einkaufsnetz gesteckt und wandern dann in die Tüte. Man hält diese eigenartigen Methoden für die Konservierung der Soldaten im gegnerischen Lager für sehr zweckmäßig.

Wie der amerikanische Rundfunk nämlich mitteilte, laufen die Soldaten in kälteren Gegenden versuchsweise in netzartigen Geweben herum, die genau wie ein Einkaufsnetz aussehen. Es war aber sicher nur ein Versehen des amerikanischen Rundfunksprechers, wenn er vergaß, hinzuzufügen, daß sie nicht nur im Einkaufsnetz umherlaufen. Das rauhe Gewebe soll die Haut des Trägers frottieren und das Blut in erhöhteren Umlauf bringen, was bei den Gänsehäuten der Amerikaner angesichts der spröden Engländerinnen notwendig erscheint.

Dieser elegante Aufzug wird komplettiert durch eine Zellophantüte, die nach einem Bericht von United Preß, den Besitzer gegen unangenehme Witterungseinflüsse schützt und ihn in die angenehme Lage versetzt, durch das durchsichtige Oberteil die Umwelt zu besichtigen. Es ist also anzunehmen, daß künftig bei Regen der Krieg nicht mehr im Saal stattrufinden braucht, sondern dann die Tütenkommandos losrollen. Außer diesem zweifellos großen praktischen Wert besitzen Netz und Tüte auch einen symbolischen Wert: erst fängt man bei den Angloamerikanern die Soldaten ein — um sie dann umso durchsichtiger einzuwickeln.

Chr. Rieger.

Bolschewistenbanden zerschlagen

Am Sonnabendnachmittag (22. 5. 43) gab das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:

Oertliche Angriffe der Sowjets im Raum nördlich Lissitschansk und südwestlich Suchinitschy scheiterten teilweise im Nahkampf unter hohen blutigen feindlichen Verlusten. Die Luftwaffe unterstützte die Abwehrkämpfe des Heeres durch laufende Angriffe von Sturzkampf- und Schlachtflugzeugen. — Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Abschnitts der Ostfront wurden 15 Bandenlager zerstört, die Banden vernichtet und zahlreiche Beute an Waffen und Vorräten eingebracht. — An der übrigen Ostfront nur beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit.

In den Gewässern der Fischer-Halbinsel wurde ein feindliches Frachtschiff von 4000 BRT durch Bombenwurf versenkt.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe gestern achtzehn feindliche Flugzeuge. Unter Jagdschutz angreifende schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften bei Tage mit guter Wirkung Flugstützpunkte auf der Insel Malta.

Bei einem Tages-Luftangriff des Feindes in die Deutsche Bucht hatte die Bevölkerung Verluste. In den Stadtgebieten von Wilhelmshaven und Emden entstanden größere Schäden. Durch Jäger sowie durch Flakartillerie der Kriegsmarine und der Luftwaffe wurden siebzehn der angreifenden viermotorigen Bomber abgeschossen. Zwei deutsche Jagdflugzeuge gingen hierbei in Luftkämpfen verloren. Bei Einflügen in die besetzten Westgebiete wurden vier feindliche Flugzeuge vernichtet.

In der Nacht zum 22. Mai bekämpften schnelle Bombenflugzeuge erneut militärische Einzelziele im Gebiet von London und an der Südküste Englands. Ein Flugzeug ging verloren. — Einzelne feindliche Störflugzeuge überflogen nachts das westliche und nördliche Reichsgebiet.

Luftangriffe auf italienisches Gebiet

Rom, 24. Mai. Laut italienischem Bericht griffen feindliche Flugzeugverbände an der Straße von Messina, Sardinien und auf Pantelleria an. In Messina und Reggio Calabria entstand beträchtlicher Schaden in Wohnvierteln. In Reggio Calabria erhielt das Findelhaus einen Bombentreffer.

Der Gegner verlor 27 Flugzeuge. Davon wurden 19 von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen und acht von Flakbatterien vernichtet.

Italiener versenken einen Tanker

Rom, 24. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet u. a.: Ein feindliches Geleit wurde vor der tunesischen Küste von unseren Torpedoflugzeugen und Nachtbombern angegriffen. Ein mehr als 5000 BRT großer Tanker und ein Dampfer erhielten Torpedotreffer und gingen unter. Ein anderes Schiff, wahrscheinlich ein Tanker, wurde von Bomben getroffen und geriet in Brand.

Finnen schossen 10 Sowjetflugzeuge ab

Helsinki, 24. Mai. Der finnische Wehrmachtbericht vom 22. Mai lautet: An den Landfronten nichts von Bedeutung. Die Luftwaffe bombardierte gestern eine wichtige Eisenbahnstation in der Nähe der Front und erzielte Volltreffer in Gebäude und rollendes Material, wobei Brände entstanden. Die Flugtätigkeit über dem Finnischen Meerbusen war auch gestern lebhaft. In drei verschiedenen Luftkämpfen schossen unsere Jäger vier feindliche Maschinen vom Typ J 153, zwei vom Typ Lagg 5 und zwei vom Typ Lagg 3 sowie zwei vom Typ JL 2, insgesamt zehn Maschinen ab. Eine eigene Maschine kehrte nicht an ihren Stützpunkt zurück. Die Luftabwehr vertrieb ein einzelnes Flugzeug, das sich Kotka näherte.

Bolivien hält Hafenanspruch aufrecht

Buenos Aires, 24. Mai. Der bolivianische Staatspräsident Penaransa traf in der mexikanischen Hauptstadt zu einem Staatsbesuch ein. Bei einem Presseempfang nahm Penaransa erneut Gelegenheit, Boliviens Ansprüche auf einen Pazifikhafen zu betonen.

Todesurteil für betrügerische Angaben

Brandstiftung — nicht Bombenschaden

Berlin, 24. Mai. Die Terrorangriffe der feindlichen Luftwaffe auf deutsche Städte zielen darauf ab, der Zivilbevölkerung Schaden an Leben, Gesundheit und Eigentum zuzufügen. Der nationalsozialistische Staat sieht es als eine selbstverständliche Pflicht an, für die Hinterbliebenen von Bombenopfern zu sorgen, die Verletzten zu betreuen und dort, wo Volksgenossen ihr Hab und Gut ganz verloren haben, helfend einzugreifen. Es wird hierbei großzügig und entgegenkommend verfahren. Das setzt aber voraus, daß der Geschädigte die Höhe seines Schadens gewissenhaft und wahrheitsgemäß angibt. Wer hier, um für sich etwas herauszuschlagen, durch falsche Wertangaben der in Verlust geratenen Gegenstände überhöhte Forderungen anmeldet oder gar Schäden, die er überhaupt nicht gehabt hat, geltend macht, der betrügt gewissenlos die Allgemeinheit und handelt verwerflich. Nur harte Strafen können die Ahndung für ein derart volksschädliches Verhalten sein.

So verurteilte das Sondergericht Hamburg den 38jährigen Friedrich W. Jacobs zu vier Jahren Zuchthaus, weil er wahrheitswidrig angegeben hatte, bei einem Brandschaden durch feindliche Brandbomben Kleidungsbestände und Wäsche im Werte von mehreren hundert Mark verloren zu haben, die er z. Zt. des Schadens überhaupt nicht besaß.

Bei einem Angriff wollte der 45jährige mehrfach vorbestrafte Hermann Diedrichsen einen Totalschaden von über 3000 RM gehabt haben. Tatsächlich hat er nur einen alten Arbeitsanzug und ein Paar alte Arbeitsschuhe eingebüßt. Den ihm vom Kriegsschadenamt gezahlten Vorschuß von 1700 RM hat er teils zur Anschaffung neuer Sachen verwandt, teils in Wirtschaften verjubelt. Das Sondergericht Rostock verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

Eine umfangreiche Schadenaufstellung reichte der 28jährige Jacob Kürten dem Kriegsschadenamt in Köln ein. Diese war um 3000 RM zu hoch angesetzt. Wertvolle Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände, die er niemals besessen hatte, sollten angeblich bei einem Totalschaden verloren gegangen sein. Auch dieser Betrüger erhielt seine gerechte Strafe. Das Sondergericht Köln verurteilte ihn zu sechs Jahren Zuchthaus.

Einen ganz besonders gemeinen Betrug beging der Bauer Ernst Lüthje aus Stubbendorf, Kreis Eckernförde, der behauptete, seine Wohn- und Wirtschaftsgebäude seien durch Brandbomben vernichtet worden. In Wirklichkeit hatte er, um die nötigen Mittel für die Verbesserung seiner Hofgebäude zu erhalten, während eines Fliegeralarms seine Scheune selbst angezündet, wodurch dann auch die übrigen Gebäude niederbrannten. L. erhielt als Ersatz für Sachschaden und den Wiederaufbau der Gebäude, der inzwischen im wesentlichen durchgeführt ist, aus der Reichskasse insgesamt 68000 RM ausgezahlt. Das Schleswig-Holsteinische Sondergericht in Kiel verurteilte diesen Volksschädling zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Diese Urteile zeigen, daß derartige verwerfliche und gewissenlose Betrugsmanöver von den Gerichten mit unerbittlicher Härte geahndet werden.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 24. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Oberleutnant d. R. Rudolf Herkelmann, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Gottfried Löbenstein, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Leutnant d. R. Günther Wilfling, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Obergefreiter Georg Pankow, MG-Führer in einem Grenadier-Regiment.

Schweres Autobusunglück in Finnland

Helsinki, 24. Mai. Ein schwerer Autobusunfall, bei dem drei Tote und zwanzig Verletzte zu beklagen sind, ereignete sich gestern bei Vaasa. Der mit 28 Personen besetzte Autobus erlitt in voller Fahrt einen Achsenbruch und stürzte die einige Meter tiefe Böschung hinab. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet, die anderen mehr oder weniger schwer verletzt. Nur fünf Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

Aus Kultur- und Geistesleben

Gesamtausgabe der Kopernikuswerke

Es ist das besondere Verdienst der deutschen Wissenschaft, im Jahre vor dem jetzigen großen Kriege den Plan in Angriff genommen zu haben, eine Kopernikus-Gesamtausgabe zu schaffen und damit das Wirken eines großen deutschen Geistes vor aller Welt und für alle Zeiten zu bekunden. Sämtliche heute bekannten Werke, Schriften und schriftlichen Ueberlieferungen von Kopernikus werden in dieser Gesamtausgabe erfaßt und sowohl in der (meist lateinischen, in wenigen Fällen deutschen) Ursprache wie auch in neuer deutscher Uebertragung verzeichnet. Alle Deutschen, nicht nur Forscher und Gelehrte, die das Latein beherrschen, und darüber hinaus alle Europäer, die nicht lateinisch, wohl aber deutsch verstehen, werden so in die Lage versetzt, Kopernikus in seinen eigenen Werken und Schriften studieren zu können. Die Gesamtausgabe wird neun Bände umfassen. Sämtliche Bände sollen reichlich mit Abbildungen, Tafeln, Stadtansichten usw ausgestattet sein. Die Gesamtausgabe, mit Ausnahme der Biographiebände, dürfte, nach dem jetzigen Stande der Arbeiten, etwa 1945 fertig sein. Mit Einschluß der Biographiebände wird dann ein bleibendes Denkmal zu Ehren und als Dank für den großen deutschen Forscher vorliegen.

Neues in Kürze

Zum 4. Jahrestag des deutsch-italienischen Paktes

Am vierten Jahrestag der Unterzeichnung des stählernen Paktes betonen die italienischen Blätter die unverbrüchliche deutsch-italienische Waffenbrüderschaft im gemeinsamen Schicksalskampf der beiden Völker der Achse.

Kroatiens neuer Gsandter in Berlin

Stjepan Ratkovic, traf am Sonnabend in Begleitung seiner Gattin in der Reichshauptstadt ein.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

stattete während der Nachtstunden verschiedener Berliner Rüstungsbetrieben unerwartet Besuche ab, um sich von dem verantwortungsbewußten Einsatz der in der Nachtschicht tätigen Schaffenden an ihren Arbeitsplätzen persönlich zu überzeugen.

Kriegsverluste der brasilianischen Handelsmarine

Die brasilianische Handelsmarine verlor seit Eintritt Brasiliens in den Krieg 24 Dampfer mit ungefähr 107 636 Tonnen. Die brasilianischen Behörden geben auch den Verlust von 873 Besatzungsangehörigen bekannt.

Uboot torpedierte französischen Postdampfer

Der französische Postdampfer „General Bonaparte" der den Dienst zwischen Nizza und Korsika versah, ist von einem englischen Uboot versenkt worden.

Zwangsweise Negertransporte nach den USA

Die Landarbeiternot in den USA, die vor allem in den Südstaaten immer ernstere Formen annimmt, hat die Washingtoner Regierung veranlaßt, auf den britischen Inseln Westindiens, die bereits ganz unverhohlen als amerikanischer Besitz betrachtet werden, Negerarbeiter zwangsweise zu rekrutieren und nach den Vereinigten Staaten zu transportieren.

Grubenunglück in Rumänien

In den Kohlengruben von Petrila ereignete sich eine Erdgasexplosion, bei der 14 Bergarbeiter getötet und 14 weitere verletzt wurden.

Ein leichtes Erdbeben

von mehreren Sekunden Dauer wurde Sonnabendabend in Turin sowie mehreren Orten von Piemont verspürt. Schäden wurden bisher nicht gemeldet.

Aus unserer Heimat

Altstoff ist Rohstoff!

Unser Dank an die Front

Wenn die Front gegen Bolschewismus und Weltjudentum im vierten Kriegsjahr unerschütterlicher steht denn je, dann stützt sich die Einsatz- und Opferbereitschaft unserer Soldaten und auch die aller im totalen Krieg Schaffenden nicht zum wenigsten auf die vorbildliche Haltung der Heimat, auf das restlose Miteinanderverbundensein des gesamten deutschen Volkes. Jeder ist freudigen Herzens gewillt, alles zu tun, um den Endsieg zu erringen. Daß dabei der Kämpfer mit der Waffe die höchste Pflicht erfüllt, bedarf wohl keiner besonderen Betonung wie die Tatsache, daß es gerade die Front mit ihren Erfordernissen ist, die bestimmend auf unser aller Verhalten einwirkt. Ihren Ansprüchen muß vordringlich genügt werden, aber auch alle die Männer und Frauen, die draußen und daheim für die kämpfende Front arbeiten, dürfen nicht vergessen werden.

Uniformen, Kleider und Schuhwerk, also Spinnstoffe und Leder sind nun die Dinge, die einem gesteigerten Verschleiß unterworfen sind und in allererster Linie immer wieder ersetzt werden müssen. Hier gilt es, alle verfügbaren Reserven bis zum äußersten auszunutzen und die Mengen von Rohstoffen heranzubringen, die benötigt werden. Da auch Altstoffe wertvolle Rohstoffe sind, hat der Reichswirtschaftsminister mit vollem Bedacht

zu der Spinnstoff- und Schuhsammlung aufgerufen, die vom 23. Mai bis zum 12. Juni 1943 von 500 000 ehrenamtlichen Helfern in 60 000 Sammelstellen durchgeführt wird. Eine halbe Million Männer und Frauen treten an — 20 Millionen Haushalte aber sind genau so pünktlich zur Stelle, und in diesen 20 000 000 Haushalten dürfen keine Schränke sein, keine Kisten, keine Kästen und keine Truhe, die nicht auf ihren Inhalt geprüft werden, soweit er aus Spinnstoffen oder Schuhwaren besteht.

Nur Unbrauchbares und Entbehrliches ist es, um das der Reichswirtschaftsminister bittet. Machen wir aus dieser Bitte, die uns volle Freiheit der Entscheidung läßt, eine sittliche Forderung, die unerbittlich ist. Wir können nicht zuviel geben, auch nicht, wenn wir meinen, es sei zu wenig, was denn für uns selbst übrig bliebe. Was uns dafür wiedergegeben wird, das ist der Sieg unserer Waffen und unserer Ehre, das ist die Gewißheit eines friedlichen, geordneten Lebens auf Generationen hinaus. Vielfältig kehrt unsere Gabe zu uns selbst zurück.

Es ist also nicht einmal ein Opfer, was wir bringen! Und trotzdem kann unser Beitrag zur diesjährigen Spinnstoff- und Schuhsammlung über jeden eigennützigen Gedanken emporwachsen, indem wir uns ganz bewußt und ohne Rücksicht auf uns selbst, in die große, unüberwindliche Gemeinschaft zwischen Front und Heimat einreihen. Denken wir vor allem daran, daß unsere Feinde an das Ergebnis dieser Altstoffsammlung ganz bestimmte Hoffnungen und Befürchtungen knüpfen! Ihre Hoffnungen sollen zunichte gemacht und ihre Befürchtungen bergehoch übertroffen werden! Was sie hören, wird kein Pfeifen auf dem letzten Loch, sondern eine Siegesfanfare sein!

Abendmusik in der Altstädtischen Kirche

In der Folge der geistlichen Abendmusiken, die Kantor Gottfried Fauck in der Altstädtischen Kirche veranstaltet und leitet, und die sich eines steigenden Zuspruches erfreuen, wurde gestern wieder ein Programm von feierlicher Erhabenheit geboten, an dem alte und neue Meister beteiligt waren.

Der Chor der Altstädtischen Kirche brachte Gesänge von Philipp Telemann, dem Freund Händels und Bachs, von Johann Staden, dem Bayreuther und Nürnberger Organisten aus dem 17. Jahrhundert, von Wilhelm Altmann dem bekannten früheren Berliner Musikkritiker, und von Paul Kühne und Paul Geilsdorf, sowie das Lied „Die beste Zeit im Jahr ist mein" von Martin Luther zum Vortrag. Er bewies damit wieder seine gute Schulung und Disziplin und erzielte in achtunggebietender Haltung schöne Klangwirkung. Kantor Fauck leitete ihn mit der ihm eigenen Sorgfalt in der Verteilung der dynamischen Mittel.

Von Orgelwerken hörte man ein wunderbares Passamezzo (Variationen) von Samuel Scheidt, ein herrliches Andante aus der 3. Orgelsonate von Karl Wolfram und von Dietrich Buxtehude ein Präludium und Fuge, ein Werk voll Größe und Kraft, breit und gewaltig. Kantor Fauck bewies sich in diesen Werken wieder als virtuoser Orgelspieler von feinem Klangsinn. Es ist nicht allein das imponierende und gedankenscharfe Können, nicht die nach künstlerischer Selbständigkeit ringende Auffassung, was an ihm fesselt, sondern das Eigengeprägte, das Persönliche entscheidet bei ihm in erster Linie. Mit energischem Zugriff packte er die Werke an und gestaltete sie äußerst plastisch. So kam das Passamezzo mit schönem Versenken in die feinen Stimmungen, das Andante mit seelenvoller Vergeistigung und das Präludium und die Fuge in erhabener, großer Linie und machtvoller Ausgestaltung zur Wiedergabe.

Zu einem besonderen Erfolg wurde dieser Abend aber geführt durch die Mitwirkung von Helmut Reppenhagen (Bariton) an der Staatsoper Berlin, der zur Zeit das feldgraue Ehrenkleid unserer Wehrmacht trägt und den ein freundliches Geschick anscheinend hierher verschlagen hat. Obwohl die Wesensart dieses Sängers nicht im Lyrischen liegt, sondern im ernsthaft Leidenschaftlichen, im Dramatischen, so ist er doch durch die innere Beseeltheit des Vortrages, durch die Wärme seiner Stimme für den Kirchengesang berufen. Wunderbar gelang ihm die Arie „In unsere Chöre mischet euch" aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" von Händel, die er mit gebändigter Kraft der Empfindung und stilsicher vortrug. Von Schubert wurde „Die Allmacht" mit ausgesprochenem Gesangsempfinden und mit unendlicher Schlichtheit meisterlich gestaltet. Und schließlich hörte man noch das „Vater unser" von Otto Wermann, tief ergriffen von dieser Darstellung, von dieser wunderbaren Eindringlichkeit. Die Stimme hat Fülle und Kraft, ist edel im Klang und sehr schön gepflegt und außerdem verfügt der Künstler über ein großes Maß technischen Könnens und echten Empfindens. An der Orgel begleitete ihn Kantor Fauck mit zuverlässiger Musikalität. Den Abschluß der Abendmusik bildete das „Altniederländische Dankgebet" nach einem Satz von Reger mit der neuen Textübersetzung von Karl Budde.

Der würdig verlaufene Abend gestaltete sich zu einem bedeutenden Erfolg. Man wurde gepackt und tief ergriffen von der Wucht der Empfindung, die einem aus Wort und Musik entgegenströmte. Peter Müller.

Inge List in dem Wien-Film „Späte Liebe", der vom 25. Mai ab im Palasttheater läuft

Trakehner Warmblut sehr gefragt

Ergebnis der Insterburger Absatzveranstaltung: Verkäufe nach Danzig-Westpreußen, Pommern, Oberschlesien und Köln

Großes Interesse bei den Züchtern sowohl als vor allem bei den Interessenten für Warmblutpferde Trakehner Abstammung fand die am Mittwoch von der Ostpreußischen Stutbuchgesellschaft in der Insterburger Auktionshalle betriebene Absatzveranstaltung, der am Tage zuvor schon eine Prämiierung der Pferde vorangegangen war. Es wurden etwa fünfzig Pferde vorgeführt, und zwar Zuchtstuten und beim Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts eingetragene Pferde. Die Nachfrage hingegen war wesentlich größer als das Angebot. Die große Zahl der Ankäufer aus den entlegensten Gauen des Reiches bewies wieder einmal die hohe Wertschätzung, deren sich das ostpreußische Warmblutpferd erfreut. Jedenfalls waren die von den ostpreußischen Züchtern zum Verkauf gestellten Pferde in ungewöhnlich kurzer Zeit vergriffen.

In der Prämiierung der Abteilung A — Zuchtstuten — erzielte einen ersten Preis die Stute „Elice" des Züchters Igogeit-Grünweiden, Post Hochfließ, im Kreis Gumbinnen, zweite Preise erhielten: „Tona", Besitzer Max Endruweit-Tannenhöhe, Kreis Elchniederung; „Orientalin", Besitzer Paul Didt-Preußendorf, Kreis Gumbinnen; und „Jugendliebe", Besitzer Judka-Neuendorf, Kreis Lyck; einen dritten Preis erhielt „Tatjana", Besitzer Hundertmarck-Wittgern, Kreis Insterburg. Abteilung B — Turnierpferde — erste Preise: „Achmied" und „Celsius", Besitzer beider Pferde Schawaller-Alt-Grünwalde, Kreis Gumbinnen; „Heimdieb", Besitzer Treutler-Parnehmen, Kreis Wehlau; zweite Preise: „Moritz", Besitzer Max Tennigkeit-Gudden, Kreis Tilsit-Ragnit; „Pastor", Besitzer Gutsverwaltung Kammanten, Kreis Tilsit-Ragnit; und „Manfred", Besitzer Schawaller-Alt-Grünwalde, Kreis Gumbinnen; dritte Preise: „Prahlhans", Besitzer Frau von Goßler-Katicken, Kreis Tilsit-Ragnit; „Truxa", Besitzer Frhr. von Wrangel-Sehmen, Kreis Bartenstein; „Eilmarsch", Besitzer Hugo Marienfeld-Althof, Kreis Heilsberg; vierte Preise: „Tannhäuser", Besitzer Landesreitschule Insterburg; und „Wachtmeister", Besitzer Siegfriedsche Erben-Jäglack, Kreis Rastenburg.

Während ein wesentlicher Teil der verkauften Pferde in Ostpreußen blieb, wurden andere verladen und in die Gaue Danzig-Westpreußen, Pommern, Oberschlesien und Köln gebracht. sch.

400 Bullen

am Dienstag, dem 1. Juni 1943 in Insterburg

400 Zuchtbullen kommen auf der eintägigen Absatzveranstaltung am Dienstag, dem 1. Juni 1943 in Insterburg zur Versteigerung. Von dem großen Angebot müßten jetzt alle Genossenschaften, die einen zweiten Bullen für die Sterken halten, Gebrauch machen. Aber auch die Einzelhalter sollten jetzt ihr Vatertier kaufen, denn die Auswahl an guten Bullen ist groß. Unter anderen bewährten Vatertieren sind sechs Bullen von dem Holländer „Adam" angemeldet.

Kataloge verschickt auf Wunsch die Ostpr. Herdbuchgesellschaft, Abt. Insterburg, Wilhelmstraße 7.

Eine Reise nach Wien und ihre Folgen

Vier Monate Gefängnis für unerlaubtes Verlassen des Arbeitsplatzes

Minna N. aus Gumbinnen, 21 Jahre alt, hatte eine Aufwartestelle, die ihr für den Vormittag Beschäftigung gab. Damit war jedoch ihre Arbeitskraft im totalen Krieg durchaus nicht ausgenützt und, um den fühlbaren Mangel an Arbeitskräften an anderer Stelle zu decken, wurde sie vom Arbeitsamt als Zeitungsträgerin der „G.A.Z." zugewiesen. Auch damit hatte sie nur eine Beschäftigung, die sie bis etwa 2 Uhr mittags in Anspruch nahm. Sie verdiente monatlich etwa 60 Mark und hatte nun noch die Möglichkeit, am Nachmittag sich weiteren zusätzlichen Verdienst zu schaffen. Das lag jedoch nicht im Sinne dieses Mädchens, die einen Zigeuner, einen Judenmischling, kennengelernt hatte und mit diesem ein Verhältnis unterhielt. Und als dieser Mann dann Gumbinnen verließ und sich nach Wien begab, setzte auch Minna sich eines Tages in den Zug und fuhr ihm nach. Ihr Arbeitsverhältnis hatte sie nicht gelöst, ihre Bemühungen hierzu waren vom Arbeitsamt abgewiesen mit dem Hinweis, daß sie sich strafbar mache, wenn sie ihre Stelle verlasse. Das hatte Minna jedoch nicht abhalten können, trotzdem ihre Arbeit im Stich zu lassen. In Wien verbrachte sie ihr Geld und, als dieses zur Neige ging, ließ sie sich von dem Zigeuner aushalten. Um sich aber in den Besitz ihres Arbeitsbuches zu setzen, trat sie dann wieder die Fahrt zurück nach Gumbinnen an, ohne jedoch den Zweck dieser Reise zu erreichen. Das Arbeitsbuch war vom Arbeitsamt beschlagnahmt. Sie bemühte sich daraufhin auch nicht, ihre Pflichten wieder zu übernehmen, sondern blieb ihrem Arbeitsplatz weiter fern. Der Reichstreuhänder der Arbeit stellte darauf Strafantrag und vom Amtsgericht Gumbinnen erhielt Minna nun die Quittung für ihr schamloses Verhalten in Form eines Strafbefehls von vier Monaten Gefängnis.

Gegen diesen Strafbefehl legte sie Einspruch ein, der aber dieser pflicht- und ehrvergessenen Person nicht die erhoffte Wirkung brachte. Der Vertreter der Anklage verurteilte scharf dieses schamlose Verhalten eines deutschen Mädchens und beantragte lediglich mit Rücksicht auf die Jugend der Angeklagten und ihr bisheriges straffreies Leben, es bei der im Strafbefehl festgesetzten Strafe zu belassen. Das Gericht folgte diesem Antrag und verurteilte die Angeklagte wegen Verstoßes gegen die Verordnung der Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels zu vier Monaten Gefängnis. Die Lektion, die der Angeklagten im Laufe der Verhandlung und im Urteil vom Richter erteilt wurde, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Insbesondere wurde auch an Gerichtsstelle besonders betont, daß heute jeder an dem Platz, an den er gestellt ist, seine Pflicht zu erfüllen hat.

Kann man sich auf Kolp verlassen?

Roman von **Charlotte Kaufmann**

12. Fortsetzung.

„Noch einmal durch den Zug schlendern. Der Platz hier scheint mir nicht besonders gut."

„Scheint dir? Du, nimm dich in acht! Sie hat zwei Männer bei sich!"

„Sie hat — —?" Jens erstarrte mit hochgehobenen Armen. „Du hast sie also auch entdeckt?"

„Gewiß, mein Lieber Ihr Hut war nicht zu übersehen." — —

Unterdessen stand Hendrikja im nächsten Wagen am Fenster und schaute gedankenverloren dem Treiben auf dem Bahnsteig zu.

Der Zug war kurz, hatte nur ein paar Wagen erster und zweiter Klasse und wenige der dritten und vierten. In den letzteren jedoch ergoß sich ein Strom von Menschen, die alle den Ussurifluß hinauf wollten bis nach Chabarowsk oder von da aus weiter bis in die Amurprovinz. Die Härte des Winters war gebrochen, der Frühling kam; am Rand der ausgefahrenen Straßen blühten schon giftigrote kleine Blüten. Es galt nun, eine lohnende Arbeit zu finden: in den Goldminen, bei den Kupferbergwerken, in den Kohlengruben oder bei den Sägemühlen. Da drängten sich Russen mit Pelzmützen, Koreaner, chinesische Kulis, ein paar Mongolen, alle mit Sack und Pack, oft mit Weibern und Kindern. Fellhändler, Pilzsammler, Jäger, Einzelgänger, die die wundertätige Ginsengwurzel suchen wollten, Leute, die Juwelen zu finden hofften in den weiten und einsamen Bergen am Amur, und andere, die vielleicht nur Raub und Diebstahl im Sinn hatten.

Im Abteil hinter Hendrikja, brummte Dorpat mit seinem Bruder wegen des Gepäcks herum, das nach seiner Ansicht nicht richtig in den Netzen verstaut war.

Dorpat war in sehr schlechter Stimmung. Ganz plötzlich befand er sich auf einer Reise nach Irkutsk, an die er vor zwei Tagen noch nicht im Traume gedacht hatte. Zudem war er todmüde. Den ganzen Tag hatte er herumlaufen müssen, um jemand zu finden, der in seinem Haus während seiner Abwesenheit nach dem Rechten sähe; er mußte rennen und Anzüge für seinen Bruder Wladimir besorgen; er hatte Geld von der Bank zu holen, Pässe und Empfehlungen zu beschaffen — ganz abgesehen davon, daß er sich vier Stunden lang bis zu den höchsten Stellen der Polizeiverwaltung hatte vorkämpfen müssen, um Hendrikja aus ihrer Haft freizubekommen.

Als man ihn aus seinem Hause holte mit der Mitteilung, seine Tochter befinde sich in polizeilichem Gewahrsam, da war er noch nicht zu Bett gewesen. Und seitdem hatte er noch keine Zeit gehabt, an Schlaf zu denken.

Uebrigens wußte er bis jetzt noch nicht, weshalb Hendrikja in der Nacht bei Taitsu gewesen war. Sie verweigerte jegliche Auskunft, und um ein Haar hätte er sie verprügelt, als sie ihn so trotzig ansah und auf alle seine Fragen nur die Schultern zuckte.

Wladimir hatte sich ins Mittel legen müssen. „Laß sie doch!" hatte er befohlen. „Sie wird nun mit uns nach Irkutsk fahren und gehorsam sein. Nicht wahr, meine liebe Hendrikja?"

Hendrikja hatte ihren neuen Onkel nur ebenso trotzig-böse angeblickt und schließlich schweigend ihre Koffer gepackt, mit den schönsten Stücken ihrer Garderobe, mit eleganten Kleidern und Hüten, den einzigen Dingen, die Dorpat ihr seltsamerweise jedesmal freigebig schenkte.

Jens traf sie, als sie sich vom Fenster abgewandt hatte und im Begriff war, auf die Plattform hinauszutreten. — „Gnädiges Fräulein", sprach er sie an und stellte sich so, daß sie nicht weitergehen konnte. „gnädiges Fräulein, seien Sie mir ja nicht böse! Dieser Auftritt heute nacht in der Polizeistube —! Ich bin den ganzen Tag über untröstlich gewesen — ich versichere Ihnen: untröstlich! Es ist mir ein großer Stein vom Herzen gefallen, als ich Sie vor wenigen Minuten hier auf dem Bahnsteig stehen sah: frei und unbehelligt. — Bitte, hören Sie mich an!" fuhr er fast flehentlich fort, als Hendrikja Anstalten machte, sich umzudrehen. „Hören Sie mich an! Ich muß mich entschuldigen. Ich weiß, daß Ihnen meine Handlungsweise unschön und erbärmlich vorkommen mußte. — Es ist nicht meine Schuld gewesen —"

Hendrikja fing plötzlich zu lachen an. — „Sie sprechen erstaunlich gut, wo Sie doch Fieber haben, stockheiser sind und todkrank."

„O, Sie lachen? Ich danke Ihnen dafür! Sie sind mir also nicht mehr böse?"

„Sie sind mir völlig gleichgültig", sagte Hendrikja.

„Nein!" rief Jens. „Das nicht! Dann seien Sie mir lieber böse! Sie hätten ja auch wirklich Grund dazu. O, ich bedauere es immer mehr! Aber Kolp ist ein Tyrann. Er behauptete, ich könnte es mir nicht leisten, für eine Sache eingesperrt zu werden, mit der ich nichts — ganz und gar nichts — zu tun hatte. Denn ich war bei Tai-tsu in einer rein privaten Angelegenheit, wie Sie wohl auch. Mit seinen Geschäften habe ich nichts zu schaffen. Sie glauben mir das doch?"

„Es interessiert mich nicht im geringsten, ob Sie unschuldig sind oder nicht."

„Ich bin vor acht Tagen aus Europa zurückgekommen. Aus Kopenhagen. Ich habe dort — hm — unangenehme Dinge erlebt. Gelinde gesagt, unangenehme Dinge. Ich werde nun wieder zurückerwartet. In Pristin. Von Steenstrup, für den ich arbeite. Ich könnte nicht so leichtsinnig sein und mich in die Gefahr begeben, auf der Polizei zurückgehalten zu werden. Kolp sagte das wenigstens. Kolp! Nur Kolp! Sie müssen mir verzeihen — Hendrikja —!"

Hendrikja runzelte die Brauen. „Bitte, wie kommen Sie dazu, mich beim Vornamen zu nennen? Woher kennen Sie ihn überhaupt?"

„Ich habe ihn heute nacht von dem Polizeibeamten gehört. „Hendrikja Dorpat aus der Poljustrowskistraße", sagte er. Aber verzeihen Sie! Ich sprach ihn aus, ohne zu überlegen. Darf ich Sie fragen, wohin Sie fahren?"

Hendrikja schob die Unterlippe vor. Der blonde Mensch mit seinem holprigen Russisch machte ihr irgendwie Spaß. Sie konnte ihm, obgleich sie es eigentlich sollte, nicht grollen. Es war reiner Selbsterhaltungstrieb von ihm gewesen, sie in der vergangenen Nacht zu verleugnen. Sie verstand das; sah sie doch ständig um sich herum in dem Grenzland, in dem sie groß geworden war, wie alles davon besessen war und wie jeder, der diesen Selbsterhaltungstrieb nicht zuallererst anerkennen wollte, nur zu leicht unterging. „Ich fahre nach Irkutsk", erwiderte sie deshalb.

(Fortsetzung folgt).

Neuregelung im Luftfeldpostverkehr der Ostfront

Für den Luftfeldpostverkehr der Ostfront gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Vom 1. Juni 1943 an sind Luftfeldpostbriefe mit zwei Luftfeldpostmarken zu versehen. Die Luftfeldpostmarken werden in entsprechend erhöhter Anzahl an der Front ausgegeben.

Gumbinner Standesamtsnachrichten

Aufgebote: Uffz. Paul Lehmann, Neuruppin und Verkäuferin Christel Burat, Schalttechniker Richard Rokoß, Berlin und Arbeiterin Frieda Hinz. Rentenempfänger Otto Goerlitz und Maria Ottenberg. Polizeioberwachtmeister Fritz Schulz, Gumbinnen und Erna Kerschal, Kubbeln

Eheschließungen: Hauptmann Wolfgang Krapp, Berlin-Charlottenburg und Zahnarztassistentin Anneliese Reuter, Student der Chemie Joachim Wolff und Bankangestellte Susanne Wolff, Jungbauer Heinz Schulz und Haustochter Ursula Sander, beide Riedhof. Tischlergeselle Herbert Haß, Grube, Kreis Oldenburg und Putzerin Gertrud Thielert, Preußendorf, Betriebsangestellter Georg Piontek, Cottbus und Verkäuferin Margarete Engeleit, Uffz. Erich Wargenau und Verkäuferin Edith Mehl

Geburten: Ein Knabe Schneiderges. Ernst Ottenberg, Autovertreter Karl Matthes, Holzarbeiter Albert Somplatzki, Ohldorf Feldwebel Rudolf Boog, Kraftwagenführer Erich Link, Uffz. Johann Gast, Zollsekretär Franz Gudat, Holzschuhmacher Johannes Ceynowa, Uffz. Fritz Strauß, Kreiskassenleiter der NSDAP Friedrich Reinecke. — Ein Mädchen: Tischlerges. Fritz Ammon, Techn. Angestellter Ernst Rohr, Bergmann Eduard Schäfer, Essen-Borbeck, Reichsbahnhilfsweichenwärter Otto Kubian, Tischlerges. Fritz Pillekat, Arbeiter Karl Jasper, Preußendorf, Stellmachermeister Emil Schneider, Bahnfelde, Landarbeiter Fritz Labinski, Husarenberg, Maurergeselle Otto Neumann.

Sterbefälle: Rentenempfängerin Louise Kappus, 85 Jahre, Mine Urbat, geb. Rudduck, 79 Jahre, Auguste Spang, geb. Jodat, 75 Jahre, Sattlermeister Emil Wernung, Altkrug, 65 Jahre, Elise Uschkureit, geb. Miekeleitis (Nickoleit), 72 Jahre, Kasernenarbeiter Otto Riehl, 68 Jahre.

Gumbinnen verlor gegen Memel 1:2

Eine erfreulich große Zuschauerzahl hatte sich zu dem gestrigen Städtespiel eingefunden. In der Gumbinner Elf spielte für Johnke „Mond" Müller. Die Gumbinner Mannschaft setzte sich wohl aus guten Einzelspielern zusammen, die aber den rechten Zusammenhang vermissen ließ. Die Fünferreihe war zu weich und unentschlossen, sonst wäre der Sieg bei den guten Torgelegenheiten in Gumbinnen geblieben. Die Memeler überraschten durch eine gut eingespielte Mannschaft, die bei aller Härte durch einen schnellen Start und genaues Zuspiel auffiel. Die bei den Zuschauern erwarteten Sympathien verscherzten sie sich durch ihr unsportliches und undiszipliniertes Wesen. Der Ersatzschiedsrichter griff nicht energisch genug durch, sonst hätten wohl einige Memeler das Spielfeld verlassen müssen. Nach dem Spielverlauf führte Gumbinnen bei Halbzeit 1:0. Nach einigen verpaßten Gelegenheiten und je einem Strafstoß wegen „Hand" von der Strafraumgrenze gelang es Berschuck, den herausgelaufenen Memeler Torwart zu überspielen und einzudrücken. Sofort nach dem Seitenwechsel wurde eine flache Rechtsflanke vom Memeler Innensturm zum 1:1-Ausgleich verwandelt. Das gleiche wiederholte sich fünf Minuten vor dem Abpfiff, während der Gumbinner Sturm nicht einmal nach dem schon geschlagenen Torwart zum Erfolg kam. Allerdings waren in der zweiten Halbzeit zwei verletzte Gumbinner Spieler nicht mehr voll einsatzfähig.

Gumbinnen – Insterburg 4:7

Trotz der Absage war die Insterburger Stadtmannschaft doch erschienen. Im Anschluß an das Bernsteinschildspiel trug die durch Jugendliche und den bekannten Stammspieler von Grün-Weiß Packmor ergänzte Gumbinner Stadt-Elf ein Freundschaftsspiel gegen die Insterburger aus. Bis zur 2:2-Halbzeit hielten sich unsere Gumbinner noch recht gut, doch dann machten sich bei den meisten Spielern Ermüdungserscheinungen von dem vorhergehenden schweren Spiel gegen Memel bemerkbar. Sehr gut bewährte sich hier der als Mittelläufer spielende Packmor, der ein schwer zu überwindendes Hindernis der Gumbinner war. h.

Die Punktspiele der Jugend

FC Preußen C II—SV Grünweiß C I 2:3
FC Preußen C I—SV Grün-Weiß C II 2:0,
FC Preußen B II—SV Zweilinden B 4:2,
SV Grün-Weiß B I—SV Preußendorf 3:4
Das Spiel Hochfließ—Zweilinden C fiel aus.
h

*

Handballmeistefschaft ohne Ueberraschungen

Die zweite Vorrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft brachte die erwarteten Ergebnisse. Folgende Mannschaften bestreiten in 14 Tagen die nächste Runde: SGOP Hamburg, SV Waldhof Mannheim, MTSV Schweinfurt, TV Milbertshofen, Berliner HLC, SG Dresden, LSV Reinecke Brieg, SGOP Recklinghausen.

Königsberg zweimal Handball-Gebietsmeister

Am Wochenende wurde in Königsberg die Gebietsmeisterschaft der HJ und des BdM im Handball entschieden. Sowohl die Jungen als auch die Mädels des Bannes Königsberg konnten sich die Titel eines Gebietsmeisters holen. Am Sonnabend trennten sich Königsberg und Tilsit 10:0 (0:7), während Insterburg gegen Heiligenbeil 20:7 (7:4) gewann. Im Endspiel zeigte sich dann Königsberg den Insterburgern, die dem neuen Gebietsmeister alles abforderten, mit 13:9 (5:5) überlegen. Besonders gut war der Königsberger Torwart, dem die Königsberger in der Hauptsache den Titel zu verdanken haben. — Im Kampf um den dritten Platz gewann Tilsit gegen Heiligenbeil sicher 21:4 (8:3). Bei den Mädels hatte am Sonnabend Königsberg die Sensburger 12:1 (4:0) abgefertigt. Memel fand in Bartenstein einen hartnäckigen Gegner der ihnen nur einen 5:3 (4:1) Sieg zuließ. Im Endspiel mußte sich Königsberg gewaltig strecken, um gegen Memel 8:2 (5:1) zu gewinnen. Den dritten Platz erkämpfte sich in der Verlängerung Bartenstein gegen Sensburg mit 3:2 (2:1, 2:2).

VfB schlug Pr.-Eylau ganz klar

Im Tschammerpokal-Zwinschenrundenspiel mußte unser Gaumeister am Sonntag gegen Pr. Eylau antreten. Der VfB hatte eine starke Mannschaft zur Stelle, erstmalig wirkte bei ihm auch der Schalker Nationalspieler Burdenski, der in Ostpreußen liegt, bei den Königsbergern mit. Er führte sich auch gleich gut ein. Der VfB siegte mit 3:0 (2:0) und alle drei Tore schoß der Schalker.

In dem Spiel zwischen KSTV und dem VfL Labiau wurde KSTV mit 5:1 (1:1) Sieger.

Spiele um den Bernsteinschild

Im Spiel um den Bernsteinschild trafen sich die zweite Mannschaft von Allenstein und Rasensport Preußen. Die Allensteiner gewannen dem Spielverlauf nach verdient 4:0. In einem weiteren Bernsteinschildspiel trat die Reichsbahn gegen Concordia an. Mit 5:2 blieb Reichsbahn sicherer Sieger. In dem Spiel der Mannschaften von Heilsberg und Ortelsburg schlug Heilsberg die schnelle, junge Elf von Ortelsburg 4:2.

Auftakt der Kopernikus-Gedenkfeier

Einweihung einer Kopernikusbüste

Als Auftakt der Kopernikus-Gedenkfeier der Albertina versammelten sich am Sonnabend in den Ordensräumen des Königsberger Schlosses Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht, um in einer musikalisch umrahmten Feierstunde die Einweihung der von Professor Wissel für die Kopernikus-Gedenkstätte der Provinz Ostpreußen in Frauenburg geschaffene Büste des großen deutschen Forschers zu vollziehen. Die vorbereitende Stunde der Gedenkfeier der Albertina war auf Wunsch des Gauleiters Erich Koch in die ordenszeitlichen Räume des Schlosses gelegt, in die Empfangshalle des Hochmeisterschlosses, in der die bedeutendsten Hochmeister wie Winrich von Knipprode und Hennig Schindekopf aufgenommen wurden, in der aber auch Kopernikus weilte, als er Hochmeister Herzog Albrecht aufsuchte, dessen Leibarzt er Jahrzehnte gewesen war.

Erster Landesrat Bezzenberger begrüßte die Ehrengäste im Auftrage des Oberpräsidenten und Gauleiters als Chef der ostpreußischen Provinzialverwaltung und des Rektors der Albertina. Die Provinz Ostpreußen betrachte Kopernikus ebenso als den ihren, denn dieser war auch ein Mann der Verwaltung, der für das Land und die ihm anvertraute Bevölkerung arbeitete und sorgte. In Frauenburg, an der Stelle, an der Kopernikus sein unvergängliches Werk schuf, wollte die Provinz dem großen Forscher und Gelehrten eine würdige Gedenkstätte errichten. Die Zeitumstände zwingen, diese Ehrung zurückzustellen. So könne heute nur ein Modell dieser geplanten Ehrenstätte gezeigt werden, sowie Urkunden und Bildmaterial, das die Provinzialverwaltung für die Gedenkstätte gesammelt habe.

Für diese Gedenkstätte habe Professor Wissel eine Kopernikusbüste geschaffen. Hoheit, Geist und Kraft sprechen aus den edlen Zügen dieses zum Himmel zugekehrten Antlitzes. Geist von Geist, Blut vom Blut unseres ewigen deutschen Volkes.

Landesbaurat Friesen gab einen Ueberblick über die Kopernikus-Schausammlungen, die dereinst in der Frauenburger Gedenkstätte der Nachwelt das Zeitgeschehen um den großen Forscher näherbringen sollen. Im großen Remter befindet sich das Weltbild des Kopernikus mit seinem heliozentrischen System sowie das alte gestürzte Weltbild des Ptolomäus mit dem geozentrischen System. Das Hauptstück dürfte die Erstdruckausgabe des Hauptwerkes Kopernikus' sein.

*

Ein hilfreiches Leben endete

Heydekrug. Hier wurde die fast 88jährige Oberbezirkshebamme Emilie Kühn zu Grabe getragen. Die Verstorbene hat über 50 Jahre ihre Kraft in den Dienst ihrer Mitschwestern gestellt und in ihrer langen Praxis etwa 12 000 kleinen Erdenbürgern beim Eintritt ins Leben geholfen.

Was bringt der Rundfunk?

Sendungen am Dienstag, dem 25. Mai

Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: Märchenstücke, 12,35 bis 12,45 Uhr: Bericht zur Lage, 15,30 bis 16 Uhr: Lied- und Kammermusik, 16 bis 17 Uhr: Oper und Operette, 17,15 bis 18,30 Uhr: Bunter Melodienreigen, 18,30 bis 19 Uhr: Zeitspiegel, 19,15 bis 19,30 Uhr: Frontberichte, 20,15 bis 21 Uhr: Bach-Mozart-Konzert, 21 bis 22 Uhr: Schallplatten.

Deutschlandsender: 17,15 bis 18,30 Uhr: Frickhöffer, Beethoven, Goehler (Sinfoniekonzert), 20,15 bis 21 Uhr: Klingender Gruß aus Graz, 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich".

Familien-Nachrichten

Geboren: Ein Sohn: Eva Wessollek, Saalfeld, Lehrer J. Wagner und Frau Käthe, geb. Bieber, Braunsberg. Eine Tochter: Ltn. Bruno Goergens und Frau Magda, geb. Schewelies, Kbg. Joachim Hippler, und Frau Ruth, geb. Rosteck, Kbg. Oskar Reiß und Frau Hildegard, geb. Süß, Kbg.

Verlobt: Hela Freude und Ernst Sommer, Heilsberg.

Vermählt: Samuel Frank und Frau Anna, verw. Potreck, geb. Baumgarth, Mogahnen. Ltn. Gottfried Andreas Hoffmann und Frau Christel, geb. Bertram, Kbg. Oberltn. Gerhard Plisch und Frau Charlotte, geb. Kunze, Rößel. Feldw. Hans Bünsow und Frau Lisa, geb. Majora, Lindenwiese. Dr. med. vet. Ullrich und Frau Ingeborg, geb. Großkopf, Kbg.

Gestorben: Peter Meyer, 19½ J., Kbg. Ernst Block, 34 J., Passenheim. Günter Deichmann, 24 J., Jagdsee b. Wuttrienen. Bäckermeister Horst Stegmann, 30 J., Seckenburg. Lehrer Max Knauff, 39 J., Grünwalde. Fritz Schulz, 35 J., Kbg. Studienassessor Ernst Charzinski, 44 J., Kbg. Fritz Leonhardy, 35 J., Kbg. Willi Feller, 37 J., Kbg. Herbert Ritter, 20 J., Spitzings. DRK-Helferin Gertrud Nölte, geb. Vogel, Gr. Ottenhagen. Hanna Kalitzki, Kbg. Helene Plonus, geb. Bajohr, 53 J., Kbg. Rechnungsrat Erdmann Gaidell, 79 J., Kbg. Maria Raschke, geb. Dietrich, 66 J., Kbg. Dr. med. Adolf Fischer, Tilsit. Dr. chir. dent. Dr. med. dent. Otto Sawitzky, 70 J., Kbg. Bauer Otto Pallutt, 64 J., Blenendorf. Postschaffner Oskar Bludau, 56 J., Petershagen.

Aus der Sonnabend-Ausgabe

Auflösung des Kreuzworträtsels:

a) 1 Abend, 5 Wodka, 9 Eifer, 10 Dativ, 12 Regal, 14 Ida, 16 Klaue, 17 Hafer, 20 Aas, 23 Ebene, 24 Ruege, 26 Nudel, 27 Meise, 28 Sahn; — b) 1 Aide, 2 Boa, 3 Neid, 4 Diva, 5 Werk, 6 Orel, 7 Klaus, 8 Alle, 11 Tiefe, 13 Gasse, 16 Labee, 17 Heim, 18 Enns, 19 Reue 20 Ares, 21 Aula, 22 Rebe, 25 Gin.

Auflösung des Versteckrätsels

Die Schraffierungen unter den Buchstabengruppen zeigen den Weg zur Lösung. Man beginne mit den senkrecht schraffierten Feldern. Als Text ergibt sich: „Hol' wacker aus, schlag' mutig drein, Fürcht' keinen Feind als dich allein. Wartburgspruch."

Ihre Verlobung geben bekannt

Christel Augustat
Albert Hageleit

Gumbinnen, im Mai 1943

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir herzlichen Dank

Anneliese Wieloska
Fritz Becker

Gr. Rogallen, im Mai 1943.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme u. die vielen Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie Herrn Superintendenten Klatt für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe unsern herzlichsten Dank.

Frau Auguste Ottenberg und Kinder.

In der Woche vom **24. bis 31. Mai** halte ich nur

vormittags Sprechstd.

von **8 bis 13 Uhr**

Dr. Müllergerlach,
Zahnarzt.

Kreisbauernschaft.

Es ist veranlaßt worden, daß Pflanzen von Weißkohl, Wirsingkohl, Kohlrabi, Zwiebeln usw. in ganz erheblichem Umfang in den Gärtnereien von Stadt u. Kreis Gumbinnen herangezogen sind. Allen Gartenbesitzern wird dringend empfohlen, diese Pflanzen jetzt auszusetzen, damit eine Verknappung von Gemüse nicht eintreten kann. I. V.: **Legies.**

Reichsluftschutzbund
Körperschaft des öffentl. Rechts
Gemeindegruppe Gumbinnen.

Die Diensträume d. Gemeindegruppe befind. sich jetzt **Königsplatz 15.** Sämtlich. Publikumsverkehr aus dem Stadtbezirk wird jetzt hier abgefertigt. Die Diensträume der Orts- und Bezirksgruppe verbleiben in der Straße der SA 45a.

Altstädt. Frauenhilfe

Dienstag, den 25. Mai 1943, um 16 Uhr, im Gemeindehaus
Monatsversammlung
Dr. Bartsch aus Berlin spricht über das Thema „Schicksal, Zufall od. Gottes Wille?". Abends, 20 Uhr, Gemeindeabend im Gemeindehaus Dr. Bartsch liest aus eigenen Werken.

Forstamt Tannsee

verpachtet am Mittwoch, d. 2. Juni im Gasthaus Riegel, Tannsee um 8,30 Uhr
die Grasnutzung
der 1jährigen Wiesen.
(Reihenfolge: Carlswalde, Katzenwinkel, Notz, Mittenwalde, Stimbern und Bärensprung.)
Barzahlung im Termin.
Der Preuss. Forstmeister.

Wegen **besonderer Umstände** bitte ich meine Kunden bis einschl. 15. Juni vom Nachfragen u. Abholen von Sachen abzusehen.

Helmut Jochem
Färberei u. Chemischreinigung.

Speise-Oruken
Beeten, Karotten
etc. kauft:
Verein. Maschinen-Fabriken, A.-G.

Deutsches Rotes Kreuz

2. Grundausbildungslehrgang

Beginn Dienstag, den 25. Mai 1943, 19 Uhr, in der Hindenburgschule (Kirchenstr.) Anmeldung werden noch entgegengenommen.
Kreisstelle Gumbinnen.

Nächste Abnahme von
Schweinen und Kälbern
findet **am Freitag, dem 28. Mai 1943** statt.
Bitte um Angebote
Erich Knoche
Vieh- und Schweinehandlung
Meiserstraße 12 Fernruf 2564

3 x ATA!

ATA ist auf jede Art von Putzarbeit abgestimmt: ATA-extrafein zum schonenden Putzen und Polieren, ATA-fein für die allgemeine Reinigung u. Salmiak-ATA – im Paket – für den groben Scheuerdienst. Alles in Küche und Haus macht ATA blank und rein – ohne Seife und Waschpulver.

Hergestellt in den Persil-Werken

Achtung Taubenhalter!

Streue auf meinem Acker (Nordring) dauernd **Gitt.**
Hugo Zwingelberg.

lassen Sie sich bei ihrer Nachbarin, wenn Sie noch nicht im Besitze dieses wertvollen, mit ca. 12% echtem **Bernstein** nach DRP.-Verfahren hergestellten Reinigungsgerätes für Polstermöbel, Decken, Teppiche usw. sind, obwohl schon weit über 1000000 zufriedene Hausfrauen unsere Staubsaugbürsten mit dem Gütezeichen der Königin (DRWZ) besitzen. Besonders wertvoll und heute für diese in erster Linie reserviert: Die berufstätige Hausfrau, Krankenhäuser, Kinder- und Mütterheime

Bezugsquellen durch: COKO K.-G., Metz

Tabaksamen

aller Art und jede Menge liefert kurzfristig. Päckchen 40 Pfg. Wiederverkäufer gesucht.
Angebote unter **M 84** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bist Du schon Mitglied der NSV?

Suche Tische, Schreibmaschinentisch, Schreibmaschine, sowie Stühle und Aktenschrank
zu kaufen. Zuschriften unter **C 74** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Burnus ... nur für die „Sorgenkinder"!

Küchenwäsche, Leibwäsche, Berufskleidung, diese arg verschmutzten Stücke sind die „Sorgenkinder" der Hausfrau am Waschtag. Dafür spart sie heute Burnus auf. Burnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Waschen und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung*).

*) Auch am Sieg über „Kohlenklau".

Suche zwecks späterer
Heirat
ein Mädel kennen zu lernen im Alter von etw 18—20 Jahren. Lichtbild ist erwünscht. Gefl. Zuschr. u. **B 75** an d. Zeitung.

größerer Hotelbetrieb in einem Badeort auf der Kurischen Nehrung sucht per sofort gewandte und umsichtige
Hausdame
Angebote unter **L 83** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

ungen Hund, möglichst Terrier
sofort zu kaufen gesucht.
Waldmann, Straße d. SA 55.

Flieg.-Extrauniform und Fliegerdolch
(Flugzeugführer)
zu kaufen gesucht.
Weißenborn, Hindenbgstr. 4.

Bücherschrank
oder -regal zu kaufen, evtl. auch zu leihen gesucht.
Angebote unter **K 82** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Palast-Theater
Märchen-Vorstellungen
Dienstag bis Freitag
tägl. 13,45
Tischlein deck dich!
Kasper kauft ein Haus

Eintlammigen
Gaskocher
dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter **J 80** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Wer wirbt, beweist Vertrauen!

Gut erhaltenen
Sportwagen
gegen
Damenfahrrad
zu tauschen gesucht. (Wertausgleich). Angeb. unt. **H 79** an die Geschäftsst. der Zeitung.

Einen gut erhaltenen
Ford-Sohn Trecker
mit fast **neuem Pflug** verkauft
Peter, Mehlkinten
Kr. Ebenrode Tel. Trakehnen Ort 29.

Tausche
neuen Kinderwagen gegen **1 Dam.-Wintermantel** oder Kostümstoff, oder Läufer.
Schriftl. Angeb. unt. **J 81** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Nette Soldatenfrau mit ruhig. 4jähr. Mädchen
sucht Zimmer
mit Kochgelegenheit. Uebernehme evtl. Schneiderei, Kind oder sonstiges.
Gefl. Angebote unt. **O 39** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.